

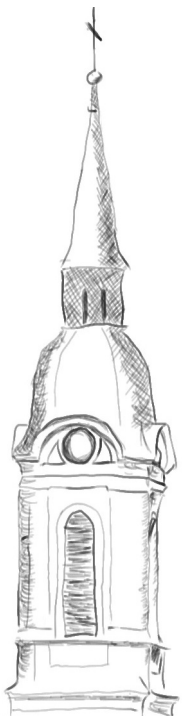


Der Gemeindebote

Sommer 2026



EVANGELISCHE
KIRCHENGEMEINDE
EDINGEN



Inhalt

Grußworte	3
Aus dem Gemeindeleben	7
Kirchgarten	20
Vorreformatorsche Kirche	22
Denkanstoß	27
Bibelkreis	31
Neues Gesangbuch	33
Digitaler Unterbau	34
Aus der Region	44
Ankündigungen	46

Impressum und Kontakt

Evang. Kirchengemeinde Edingen
Hinter der Kirche 6
68535 Edingen-Neckarhausen
<https://www.eki-edingen.de>
Instagram: @ev.kirche_edingen.

Spendenkonto: VR Bank Rhein-Neckar
DE64 6709 0000 0020 0208 06.

Das Pfarrbüro erreichen Sie:
Mo und Fr 9:00 bis 12:00 Uhr
Mi 14:00 bis 16:00 Uhr

Pfarrer Bernd Kreissig (ViSdP)
Mobil: +49 1525 983 7646
bernd.kreissig@kbz.ekiba.de

Pfarramtssekretärin Bettina Hege
Telefon: 06203/89 22 53
edingen@kbz.ekiba.de

Redaktion & Layout: Edda Nieber (en),
Bernd Kreissig (bkr); weitere Autoren:
Katharina Kreissig (kk), Heike Dom-
mermuth (hd), Katharina Sacherer (ks),
Eberhard Klass (ek), Dirk Kollmar (dk)

Titelbild: Hermann Grass; wir danken
dem Künstler für die Zurverfügung-
stellung seines Fotos

Wir veröffentlichen keinen Redakti-
onsschluss. Bitte schicken Sie Ihre Bei-
träge frühstmöglich.

Alles neu!

Ja, so neu ist die Jahreslosung jetzt nicht mehr, aber sie gilt das ganze Jahr, und sogar das ganze Leben, insofern macht es nichts, sie ab und an mal wieder anzusehen. Und gerade der Sommer in seinen von Leben strotzenden Farben und Formen blüht und grünt das ALLES NEU in Reinform. Und ohne darüber richtig nachzudenken singe ich die Jahreslosung mit Begeisterung im Kindergottesdienst. Die Vertonung von Bastian Basse als Kanon und Strophenlied geht ordentlich ins Ohr. Aber STOPP –



Moment! Es ist ja nun nicht alles schlecht. Dieses ALLES stört mich. Ich genieße den Sommer sehr, der ist ja schon neu! Den muss man nicht ändern! Musik gibt es auch schon! Sport, Freunde, leckeres Essen! Nur die schlechten Dinge, die sollen gerne neu werden, aber nicht alles! Das gefiele mir gar nicht! Da hätte ich fast vergessen, dass ich da gedanklich auf die Bremse treten möchte.

Als Johannes diese Worte schrieb, war er in der Verbannung. Er sah das viele Schlimme auf der Welt und auch ich sehe viel Not und Dinge, die dringend zu ändern wären! Es gibt so viele Menschen auf der Welt, die sich nach „Alles neu“ und „Alles gut“ sehnen oder doch zumindest nach Besserung – dringend! Ja, das sehe ich. Und trotzdem geht mir das Wort ALLES ein wenig zu weit. Warum macht mir das Angst? Ich glaube, dass das mit Vertrauen zu tun hat. In einem sehr humorvollen Buch von Adrian Plass steht, dass der Himmel mindestens so toll wird, wie ein Fußballfinale für einen Fußballfan. ALLES NEU – vielleicht bedeutet das, dass wir die Momente im Leben, in denen wir von Glück und Liebe durchflutet sind als Vorgeschmack dessen sehen dürfen, was noch kommt. Es wird uns nichts weggenom-

men, sondern noch dazugegeben! Wir Christen leben in der von außen naiv wirkenden Hoffnung, dass Gott letztendlich alles im Griff hat, auch wenn wir unsere Erde ziemlich schlecht verwalten und das nicht zu übersehen ist. Wir haben Hoffnung, dass Gott geradebiegen wird, was wir verbogen haben. Und wir kennen den Ursprung der Liebe, die uns immer wieder aufhilt, wie gute Eltern ihren Kindern. Das begleitet uns durchs Leben. Gott begleitet uns durchs Leben. Wir dürfen diese Hoffnung weitergeben und uns freuen an dem was ist und an dem was kommt. Wir erkennen die Not und wir erkennen die Liebe. Wir leben, wir leiden, wir lieben. Und wir genießen und dürfen gespannt sein, was Gott uns alles dazugeben wird und wie alles neu wird. „Denn jetzt sehen wir nur ein rätselhaftes Spiegelbild. Aber dann sehen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich nur Bruchstücke. Aber dann werde ich vollständig erkennen, so wie Gott mich schon jetzt vollständig kennt.“ (Basisbibel 1. Kor. 13,12)

Einen schönen Sommer wünscht Ihnen

Frauke Janske

Auf Wiedersehen Edingen



Seit vier Jahren bin ich Diakonin in Ladenburg, und heute möchte ich "auf Wiedersehen" sagen! Ich werde zum 1. September die Stelle wechseln, neue Aufgaben warten auf mich. Zukünftig werde ich im Schuldekanat angesiedelt sein und nicht mehr zur Regio gehören. Meine neuen Aufgaben umfassen Schulunterricht, Familienarbeit mit Kids im Kindergarten- und Grundschulalter und das Evangelische Profil in unseren Kitas.

Vieles verbindet mich mit meiner bisherigen Arbeit, und vielleicht begegnet man sich hie und da wieder. Vielen Dank für alles bisherige
Miteinander! Ihre Bärbel Fichtner, Diakonin

Abschied und Aufbruch

Grußwort von Pfarrerin Dr. Annemarie Kaschub

Seit September 2023, also drei Jahre lang war ich in Neckarhausen und im Kooperationsraum tätig. Eingesetzt wurde ich als Pfarrerin im Probendienst zur „Mithilfe in der Vakanz in Neckarhausen und im Kirchenbezirk“. Das erste Jahr arbeitete ich in Stellenteilung mit Antje Pollack. Zu meinem Dienstanteil „Mithilfe im Kirchenbezirk“ gehörte in der ganzen Zeit, jeden Monat eine Woche für Bestattungen in Ladenburg zuständig zu sein. Auf diese Weise habe ich einige Ladenburger kennengelernt. Gern habe ich Gottes Segen gerade dort zugesprochen, wo Gottes Nähe am meisten gebraucht wird.



Mit Ihnen, liebe Edinger, verbinden mich v.a. viele verschiedene Gottesdienste, die wir zusammen gefeiert haben. Seien es die Familiengottesdienste an Ostermontag mit dem Team Klein & Groß, an Pfingstmontag oder am 2. Weihnachtsfeiertag mit Friday Upstairs. Oder die beiden Gottesdienste, die wir mit unserem gemeinsamen Posaunenchor gefeiert haben: zur Einführung von Philipp Schelling in der Lutherkirche im Februar 2024 und zur Ehrung langjähriger Bläserinnen und Bläser in der Edinger Kirche im Mai 2026. In schöner Erinnerung habe ich auch den Gottesdienst anlässlich des Zusammenschlusses von Edingen und Neckarhausen vor 50 Jahren. Diesen Gottesdienst bereiteten Bernd Kreißig und ich zusammen mit Pastoralreferentin Angelika Schöner vor. Mehrere Personen aus den beiden evangelischen und katholischen Gemeinden beteiligten sich dann an diesem ökumenischen Gottesdienst in der Fischkinderstube unter dem Sonnensegel. Immer wieder freue ich mich über die viel-

fältige Musik des Posaunchors. Für mich sind Sie, liebe Bläserinnen und Bläser, mit ihrer Musik eine tolle Bereicherung für Gottesdienste wie die Konfirmation oder bei Rund ums Schloss im Schlosspark Neckarhausen.

Nun steht für mich ein Abschied an. Da die Pfarrstelle in Neckarhausen aufgehoben wurde, musste ich mich umschauen nach einer neuen Pfarrstelle und Gemeinde. Darum wechselte ich zum August in den Kirchenbezirk Bretten-Bruchsal nach Ubstadt-Weiher.

Ich blicke dankbar zurück auf eine erfüllte Zeit in diesem Kooperationsraum. In meinen ersten Dienstjahren konnte ich hier vieles ausprobieren: das KonfiCamp im Team mit Hauptamtlichen aus mehreren Gemeinden, die Konfi-Elternarbeit mit der „Schatzkiste“ mit Bärbel Fichtner und Carolin Gottfried, die gemeindeübergreifende Bestattungsarbeit und die Arbeit in unserer Dienstgruppe und vieles mehr. All das nehme ich als reichen Schatz an Erfahrungen mit in meine nächste Gemeinde und Region.

Der Monatsspruch für Juli gibt mir dabei etwas auf den Weg – und das möchte ich auch Ihnen mitgeben. Der Prophet Amos, diese unbequeme Stimme aus dem 8. Jahrhundert v. Chr., hat lautstark auf soziale Missstände hingewiesen und daran erinnert, dass schöne Gottesdienste ohne Gerechtigkeit im Alltag vor Gott nicht bestehen können. Sein Ruf lautet: „Es ströme das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“ (Amos 5,24)

Für den Kooperationsraum hier wünsche ich mir, dass Recht und Gerechtigkeit tatsächlich fließen mögen: im Miteinander der Gremien und Gemeindeglieder, verlässlich und beständig wie ein nie versiegender Bach. Dass kein neuer Amos so laut schreien muss. Sondern dass alle an einer gemeinsamen lebendigen kirchlichen Zukunft in dieser Region bauen – und so auch die schönen Gottesdienste an den verschiedenen Orten mit Freude und gutem Gewissen feiern können.

Für alles, was war: herzlichen Dank. Für alles, was kommt: Gottes reichen Segen.

Viele Grüße aus Neckarhausen Pfarrerin Dr. Annemarie Kaschub



Das ökumenische Team hatte wieder mit viel Liebe und Mühe alles vorbereitet.

Kommt! Bringt eure Last!

Rückblick auf den Weltgebetstag

Christinnen aus Nigeria hatten in diesem Jahr den Weltgebetstag vorbereitet, den wir am 6. März feierten. Nigeria: ein wunderbares Land mit vielen Schätzen, aber so sehr geprägt von Armut, Umweltsünden, Gewalt zwischen den Religionen, aber auch in den Familien. Die Frauen in Nigeria tragen eine sehr schwere Last. Und trotzdem: Der tiefe Glaube, der dort die Menschen trägt, ist bemerkenswert.

Die Gottesdienstordnung wurde liebevoll vorbereitet, und die Lieder waren sehr schön. Wir ergänzten den Gottesdienst mit einem Tanz, der von unseren Besuchern gut angenommen wurde. Die Erzählungen der Frauen aus ihrem Leben, von ihren Sorgen und ihren Hoffnungen, bewegten uns. Zur Begrüßung bekamen unsere Besucher einen Stein. Symbolisch konnten sie während des Gottesdienstes in ihn ihre Lasten ablegen und ihn dann am Altar oder später in der Natur ablegen, um sie so Gott zu übergeben.

Bewegend war auch das „Vater Unser“, das durch eine Verbindung miteinander besonders intensiv wurde. Die geöffnete, empfangende rechte Hand wurde von der schützenden und gebenden linken Hand des Nachbarn berührt. Zum Abschluss konnten die Besucher ein Buffet mit Nigerianischen Köstlichkeiten genießen, das unser Team wieder für sie gezaubert hatte.

Wir möchten uns herzlich bei den zahlreichen Besuchern bedanken, von Menschen, die uns, leider nur kurz, von ihren Erfahrungen aus Nigeria erzählten. Danke an die Chöre der evangelischen Kirche unter der Leitung von Dirk Apfel, die uns seit Jahren so treu begleiten. Dieses Jahr wurden sie von Elias Apfel und Friederike Mensch unterstützt.

Verabschieden mussten wir uns in diesem Jahr von unserer „Frau des Weltgebetstages“ Petra Ihrig, die seit 28 Jahren in dem Team aktiv war. Sie war unsere Organisatorin, ruhender Pol, Ideengeberin, nahm die Neuen an die Hand und lebte den Weltgebetstag jedes Jahr intensiv mit. Als Dank erhielt sie eine Kerze, die sie beim Anzünden hoffentlich immer an uns erinnern wird. Ebenfalls verabschiedet wurde Roswita Legat, die auch seit vielen Jahren intensiv und liebevoll in der Gruppe aktiv war. Leider konnte sie an diesem Abend nicht teilnehmen.

Ein Dank geht an das Team und auch an die vielen unsichtbaren Helfer: unseren Technikboy Bernd Kreissig (es tut gut, Dinge in erfahrene Hände übergeben zu können und dieser Sorge an dem Abend entledigt zu sein); die Männer, die beim Auf- und Abbau helfen; die Chormitglieder, die einfach in die Küche gehen und den Abwasch erledigen; die Menschen, die spontan vorbeikommen und helfen! Es ist ein wunderbares Zeichen in unserer Gemeinde, dass dies einfach so passiert. Hand in Hand! Danke!

Wer Lust bekommen hat, sich an den Vorbereitungen für das nächste Jahr zu beteiligen, meldet sich einfach in unserem Pfarrbüro. Wir treffen uns drei bis vier Mal vor dem Weltgebetstag. Und im kommenden Jahr wird das 100-jährige Jubiläum gefeiert. Wir sind schon gespannt. (ks)



Die Besucherinnen und Besucher waren eingeladen mitzutanzten, was sie begeistert taten.



Als Dank für ihre langjährige Organisationsarbeit bekam Petra Ihrig eine bunt gestaltete Kerze geschenkt.



Im Anschluss gab es ein Buffet mit nigerianischen Spezialitäten.



Ostern mit Zombies und Nina Hagen gefeiert

Musikalische Osternacht in der Kirche

Wie feiert man die Nacht auf Ostersonntag? Die Nacht, bevor Jesus auferstanden sein soll? Die Nacht, von der die Bibel nichts, kein einziges Wort erzählt? In der evangelischen Kirchengemeinde Edingen lautet die Antwort: ziemlich musikalisch. Und abwechslungsreich. Und begeisternd.

Seit einigen Jahren schon feiert die Gemeinde die Osternacht mit modernen Rock- und Pop-Liedern, in diesem Jahr gespielt von Kantor Dirk Apfel am Keyboard, Gitarrist Stephan "Stips" Kraus-Vierling und Percussionist Armin Tscheuschner. Und wenn sich der ein oder andere auch zunächst gefragt haben mag, wie Lieder von Phil Collins, der Lighthouse Family oder The Hooters zu Ostern passen – Pfarrer Bernd Kreissig betonte: "Damit folgen wir dem Auftrag, dem Herrn

neuere Lieder zu singen". Und letztlich passte doch alles ganz hervorragend zusammen. Die Kirche war dunkel, nur vorn im Altarraum strahlten einige Scheinwerfer und tauchten die Wände in rotes und blaues Licht. Die Bankreihen waren gut besetzt, und es herrschte eine andächtige Stille. Dann ertönte der erste Akkord, und auf der Leinwand vor der Kanzel erschien das Bild einer Schneelandschaft. Dann ein Gebirge, ein Wasserfall, ein Regenbogen. Der Song "Weather with You" von Crowded House war das erste Lied, das den Gottesraum erfüllte. Kreissig leitete daraus ab: "Das Wetter ist eine Metapher für das, was niemand kontrollieren kann. Aber das, was es für einen bedeutet, liegt an einem selbst". So sei es auch mit der Osterbotschaft. "Wir sind eingeladen, daraus das Beste für uns mitzunehmen", betonte Kreissig.

Und das nahm die Gemeinde wörtlich. Schon bald erhellte die neue Osterkerze den Altarraum und verbreitete ein warmes Licht. Alles wirkte ruhig und friedlich. Zumindest solange, bis plötzlich von Zombies die Rede war. Diese lebenden Toten seien das Gegenteil des auferstandenen Christus, erklärte der Pfarrer. Und ein Zombie bleibe, wer ein verantwortungsloser Mitläufer sei, sich nicht gegen lebensverachtende Systeme stelle und spirituell erstarrt ist. Dazu passend spielte das Trio "All You Zombies" von The Hooters, was fast schon etwas unheimlich klang. Doch Kreissig machte danach Mut: "Wer das neue Leben in Jesus Christus wahrnimmt und annimmt, der ist den bösen Mächten dieser Welt weggestorben."

Weiter ging es mit einem Ausflug in die Kunst, zu Vincent van Gogh und seinem tragischen Leben. Davon handelt die Ballade "Vincent", zu der an der Leinwand Kunstwerke des seelisch Kranken gezeigt wurden und bei der man den ein oder anderen leise mitsummen hörte.

Ein starker Kontrast war dann nach der Lesung wiederum der Auftritt von Nina Hagen. Wobei sie, wie Kreissig augenzwinkernd anmerkte, selbst keine Zeit gehabt hatte und deshalb von Lektorin Tanja Nieber vertreten wurde. Die beiden verlasen ein Interview, das die Popikone kürzlich gegeben hat und dass sie in einem ganz neuen Licht zeigte. Was viele nämlich nicht wissen: Nina Hagen ist sehr gläubig. Bei einer Nahtoderfahrung habe sie Gott um Hilfe gerufen

und bekennt sich seither zu Jesus Christus. Es sei wichtig, dass man wie sie vom Wunder der Auferstehung erzähle, betonte Kreissig.

Besonders eindrücklich war auch der Appell am Ende: Es sei nicht einfach Gottes Aufgabe, dafür zu sorgen, dass das Elend in dieser Welt beendet wird, so der Pfarrer. Es sei unser aller Aufgabe, etwas dagegen zu unternehmen. Darum ging es auch in "Another Day in Paradise" von Phil Collins.

Nach einem weiteren Lied zogen die Gottesdienstbesucher gemeinsam in den Kirchhof, wo Kreissig mit dem Ausruf "Der Herr ist auferstanden" drei Osterfeuer anzündete. Der Gottesdienst war damit zwar zu Ende, doch viele blieben noch im Hof und feierten dort weiter – zusammen mit den Musikern und etlichen weiteren Liedern. So starteten sie gemeinsam in den Ostertag: beseelt, musikalisch und mit ganz vielen neuen Eindrücken. (en)



Die Musiker des Abends: Armin Tscheuschner, Dirk Apfel und Stephan "Stips" Kraus-Vierling (v. l.).



Drei Osterfeuer entzündete Bernd Kreissig vor der Kirche.



Feierlich wurde die neue Osterkerze durch den Mittelgang getragen.



Nach der Osternacht standen die Besucherinnen und Besucher noch bei Osterbrot und Getränken im Kirchhof beisammen.



FOTO: KATHARINA KREISSIG

Den Gründonnerstag feierten wir wieder mit einem Tischabendmahl im Gemeindehaus und gemeinsam mit dem Chor Friday Upstairs. Im Mittelpunkt standen der Austausch und das Miteinander, und wir teilten nicht nur Brot, Wein und Saft, sondern auch Geschichten und Gedanken rund um das Thema Verrat.



FOTO: KATHARINA KREISSIG

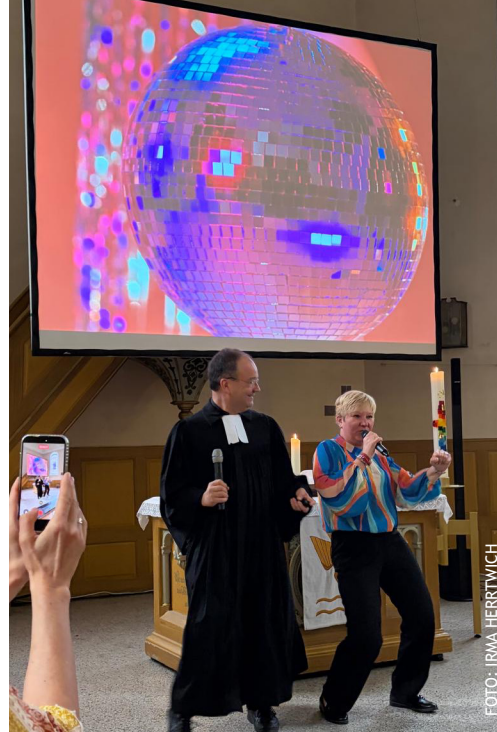


FOTO: IRMA HERTWICH

Fleißig mitgegroovt, mitgewinkt und mitgesungen wurde beim Schlagergottesdienst: Tamara Pusch brachte ordentlich Stimmung in die Kirche und sorgte für einige unvergessliche Momente. Auch Pfarrer Bernd Kreissig war mit vollem Einsatz und großer Begeisterung dabei.



FOTO: KATHARINA KREISSIG

Besondere

Gottesdienste

Mit einem musikalischen Gottesdienst und Blumen wurde Kirchenchorleiterin Akane Seo verabschiedet. Seit dem 1. Januar 2024 hatte sie den Dirigentenstab des Chores in der Hand.



FOTO: HERMANN GRASS



FOTO: HERMANN GRASS



FOTO: BERND KREISSIG

Er ist zwar nicht übers Wasser gelaufen, aber dafür quasi auf dem Wasser gestanden: Von einem Großkanadier der TVE-Kanuabteilung aus hielt Pfarrer Bernd Kreissig am Pfingstmontag seine Predigt. Der Bootsteg war mit über 100 Teilnehmenden gut besucht. Nach diesem Gottesdienst der beiden Gemeinden Edingen und Neckarhausen gab es ein nettes Beisammensein am Bootshaus und Rundfahrten.



Konfirmation 2026



Im Konfigottesdienst hatten die Jugendlichen über den Sinn des Lebens nachgedacht.



Einen schwungvollen Auftritt hatte der Elternchor bei der Vorabendmahlsandacht.



Unsere diesjährigen Konfirmandinnen und Konfirmanden: Luca Ferrero Solf, Felix Korth, Lean und Lias Harmuth, Mika Nadeschdin, Julian Kitten, Erik Frankenstein, Johannes Sonntag, Johannes Monsler, Jonathan Graf, Fabian Mantei, Oskar Kauschke, Hannes Koch, Timon Ding, Mälin Sperber, Mila Kleine, Kaja Tödling, Giulia de Berardinis, Ella Horlacher, Christopher Hinze und Smilla Mastenbroek.



„And one, two, three“: Konzertbeginn von „So eine Art Trio“ im Kirchgarten der evangelischen Kirchengemeinde Edingen.

Sommerkonzert mit Freunden

„So eine Art Trio“ im Kirchgarten

Es ist noch sehr warm im Edinger Kirchgarten an diesem letzten Samstagabend im Juni, als die Musiker der Band „So eine Art Trio“ ihre Instrumente zur Hand nehmen. Das für den Sonntag geplante Gemeindefest musste wegen der Hitze auf den Herbst verschoben werden, aber Mathias Weber (Kontrabass), Armin Tscheuschner (Perkussion) und Ralf Bastian (Gesang und Gitarre) lassen sich trotz der Hitze nicht davon abhalten, ihr Publikum gute zwei Stunden mit Rock, Blues, Swing und Rockabilly vom Feinsten zu unterhalten.

Etwa seit Oktober 2025 spielen sie in dieser Formation zusammen und wenn man die Bandmitglieder fragt, dann nennen sie die 60er, 70er und frühen 80er Jahre als die Zeit, aus der die meisten Stücke ihres Repertoires stammen.

Entsprechend beginnt das Konzert mit dem Pop-Rocksong „I’m a Believer“, seinerzeit ein erfolgreicher Titel der Monkees aus dem Jahr 1966, geschrieben übrigens von Neil Diamond, wie Ralf Bastian einführte. Es folgt der virtuos interpretierte Folksong „Hey Joe“, der im selben Jahr als erste Single von Jimi Hendrix bekannt wurde. Weiter geht es mit Stücken von Thin Lizzy, ZZ Top, Guns and Roses, The Doors, Stray Cats, Cream und Bob Dylan. Wobei es den Musikern nicht darum geht, die Songs möglichst originalgetreu als reine Coverversion darzubieten, sondern sie interpretieren sie auf ihre eigene und durchaus humorvolle Weise. So kann es sein, dass die Musik von Depeche Mode mit einem Schuss von Johnny Cash gemixt und ein Lied wie „Tainted Love“ nahtlos mit „Sweet Dreams“ von den Eurythmics und eingestreuten Mundharmonikaeinlagen kombiniert wird.

Stimmen aus dem Publikum: „Wish you were here“ klingt in der geswungenen Rockabilly-Version auch für eingefleischte Pink-Floyd-Fans richtig gut. Und wer hätte für möglich gehalten, dass man Kraftwerk - immerhin die Pioniere der elektronischen Musik - ohne Synthesizer und quasi „unplugged“ spielen kann? Einigkeit bestand auch über das gelungene Ambiente, denn die kleine Bühne mit stimmungsvoller Beleuchtung passte ebenso wie die moderate Lautstärke, bei der man sich gut miteinander unterhalten konnte. Die Zu-



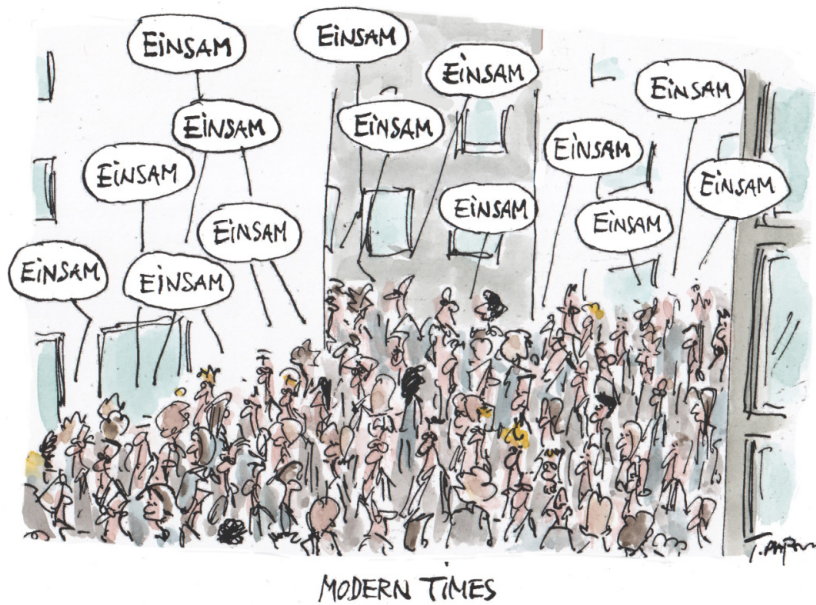
Für den Song „Das Model“ von Kraftwerk kommen originale Instrumente zum Einsatz.

hörer ließen es sich an ihren schattigen Tischen mit erfrischenden Getränken und köstlichen Quiche-Variationen gut gehen und kamen miteinander und auch mit den Musikern ins Gespräch. Im Publikum, jeden Songtext auswendig kennend, ein sichtlich vergnügter Stips. „Die müssen

unbedingt mal wiederkommen“, war unisono zu hören. Ein großes Dankeschön an „So eine Art Trio“ und alle HelferInnen, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben! (kk)



Gut 35 Gäste kamen trotz der Hitze zu diesem lauschigen Konzert im Kirchgarten.



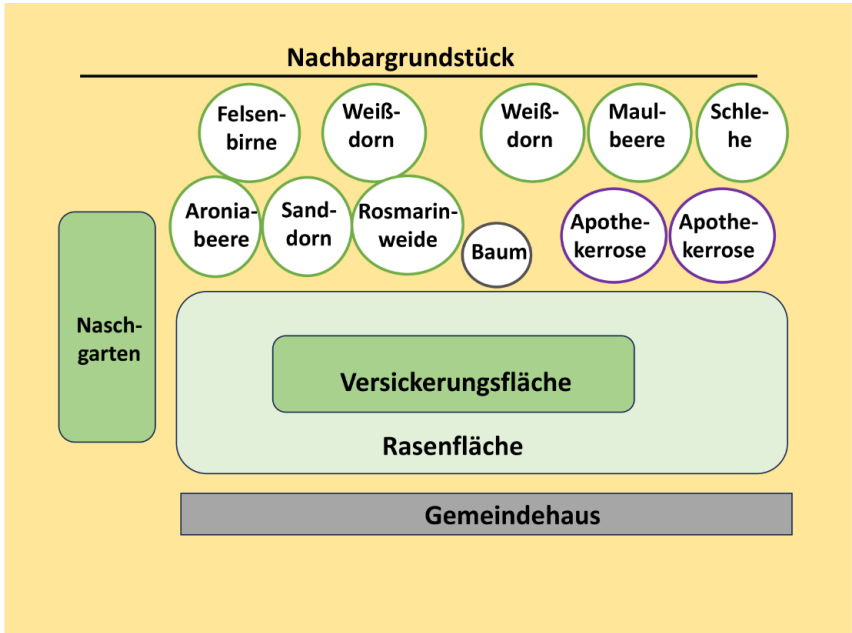
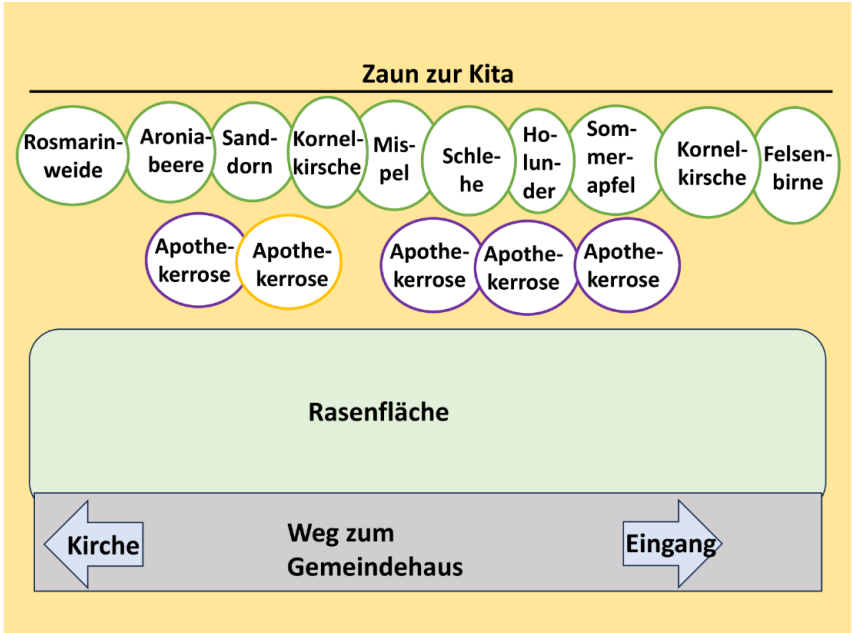


Was wächst eigentlich wo? Der Kirchgarten ist mittlerweile reich bepflanzt.

Pflanzplan des Kirchgartens

Vor einem Jahr wurden die neuen Pflanzen in unserem Kirchgarten gesetzt, und wir freuen uns, dass sie wachsen und gedeihen. Uns erreichen immer wieder Anfragen von Interessierten, welche Gewächse gepflanzt wurden. Wer selbst einen Garten hat, der kennt das: Man ist ja ab und zu auf der Suche nach Ideen und Inspiration. Auch unsere lieben Strauchpatinnen und -paten möchten vielleicht wissen, an welcher Stelle ihre Patenkinder stehen.

Deshalb haben wir die ursprünglich handschriftlichen Pflanzpläne in Computergrafiken verwandelt und drucken sie in dieser Ausgabe ab. Und wir sagen es immer gern: Naschen ist ausdrücklich erlaubt und erwünscht! Gerade die Maulbeere hat bereits letztes Jahr Früchte getragen, die Kornelkirsche ebenso. Na gut, die Mispel hat uns nur 2 anständige Früchte beschert, aber das war nur der Anfang. Schauen Sie einfach immer mal vorbei! (kk)





Aquarell von Jan Mali

Die Kirchenverhältnisse in Edingen unmittelbar vor der Reformation

Dr. Friedrich v. Weech gab 1875 das Buch „Das Wormser Synodale von 1496“ heraus. Es beinhaltet in lateinischer Sprache die Aufzeichnungen über den Befund der Diözese Worms, wie er sich bei der Synode ergab, die Bischof Johann III. im Jahr 1496 abhielt. Es werden darin die kirchlichen Rechtsverhältnisse in der damaligen Diözese Worms beschrieben. Edingen ist ein eigenes Kapitel gewidmet, wodurch ein interessanter Einblick in die örtlichen Verhältnisse in unmittelbar vorreformatrischer Zeit – also vor der Spaltung in Konfessionen – gegeben wird. Der Historiker Hansjörg Probst hat in seinem Buch „Seckenheim – Geschichte eines Kurpfälzer Dorfes“ die Angaben zu diesem Ort aus dem Buch „Das Wormser Synodale von 1496“ ins Deutsche übersetzt und erläutert. Unterstützt von seinen Ausführungen wurde der lateinische Text von 1496 zu Edingen übersetzt und für uns Heutige im Nachstehenden verständlich gemacht:

Schutzheiliger der Edinger Kirche war 1496 der heilige Martin. Die Hausherrn der Wormser Kirche hatten das Besetzungsrecht. Zum Kirchengebäude selbst erhalten wir die Information, dass es aus Kirchenschiff, Chor und einem Turm mit zwei Glocken bestand. In der Kirche befand sich ein als schön beschriebener Altar der Jungfrau Maria sowie ein weiterer, der dem heiligen Johann Baptiste gewidmet war.

Dem bischöflichen Kommissar wurde wohl bei seiner Visitation die übliche Bewirtung zugestanden. Aus der daran anschließenden Angabe, dass der Mesner Kerzen von der Länge einer Elle zu geben hatte, kann man schließen, dass dieser Kommissar gewöhnlich am Abend im Dorf eintraf und für seine Arbeit Kerzen benötigte. Der Ortspfarrer, die sieben Kirchengeschworenen, der Glöckner und der Mesner hatten die Kosten seiner Unterbringung zu tragen. Wenn sie die Aufwendungen nicht übernehmen konnten, so war der Kommissar berechtigt, die Kelche und Messgegenstände zu beschlagnahmen. Im Fall, dass die Mahlzeiten nicht zufriedenstellend waren, hatten sie (die oben angegebenen Personen) die Aufwendungen zu tragen, bis sie für den Kommissar befriedigend ausfielen.

Dazu schreibt Hansjörg Probst in seiner Chronik zu Seckenheim: Erreichten in einer Gemeinde diese Aufwendungen nicht das erwartete Ausmaß, dann hatte der Kommissar das Recht, die Messbücher und die Kelche der Kirche zu beschlagnahmen. Er versetzte sie dann beim Dorfwirt, ließ sich von ihm nach Belieben verköstigen; später musste die Gemeinde dem Wirt den Aufwand ersetzen, damit sie wieder in den Besitz ihrer Messbücher und Altargeräte gelangte.

In einem Abschnitt des Wormser Synodale von 1496 sind die Abgaben aufgeführt, die die Pfarrgemeinde oder die einzelnen Gläubigen dem Wormser Bischof schuldeten. Die geldlichen Abgaben wurden vom Kommissar auf seiner Visitationsreise eingesammelt. Die erste Abgabenart ist die Kathedralsteuer. Sie hatte ihren Namen daher, dass sie an die Kathedrale, also an die Bischofskirche abgeführt wurde. Sie betrug für Edingen 8 Schilling Denar und 4 Denar ($8 \times 12 + 4 = 100$ Pfennige). Als weitere Kathedralsteuer ist das Schlüsselrecht mit 1 Schilling Denar (12 Pfennige) angegeben. Das Schlüsselrecht bezeichnet die Befähigung, das Bußsakrament zu verwalten. Das Recht, von

Sünden loszusprechen, stand ursprünglich nur dem Bischof zu. Dieser hatte das Recht später an die Pfarreien abgetreten, wofür diese ihm in der genannten Steuer eine Anerkennungsgebühr zu entrichten hatten. Die zweite Abgabenart ist die Synodensteuer, die zur Finanzierung der Diözesan-Synode erhoben wurde. Dabei handelte es sich um eine Kopfsteuer, die jeden Haushaltsvorstand betraf. Der einzelne einfache Gemeinmann (Vulgariter) hatte 1 Denar (1 Pfennig), jeder Handwerker einen Doppelpfennig zu leisten, der Schmied hatte die Pferde der Visitationskommission zu beschlagen. Die Kirchengeschworenen brauchten nichts zu zahlen.

19) Edingen.
Die Katholischen haben im J. 1766 eine eigene Pfarrei errichtet, sind jedoch mit keiner Kirche versehen, sondern gebrauchen dazu den oberen Stock des Rathhauses, der in solcher Absicht dem H. Bartholomäus geweiht ist. Es ist ein besonderer Pfarrer angeordnet, welcher zum Heidelberger Landkapitel gehöret, und das zum Oberamt Ladenburg einschlagende Filial Neckarhausen nebst dem Grenshof mit zu versehen hat. Den Reformirten ist die alte Pfarrkirche ad S. Martinum in der Kirchtheilung zugefallen. Sie ist mit einem besondern Prediger besetzt, der unter dem Inspector zu Ladenburg steht, und die Filialkirche zu Friedrichsfeld auch bedient. Jene Mutterkirche hat schon H. Karl der Große im J. 798 den Bischöffen von Worms verwilligt. Als aber in nachherigen Zeiten sich Streit von Altscheldt entspon und des dazugehörigen Zehnten anmaßete, wurde die Sache durch einen schiedsrichterlichen Spruch des Bischofs Heinrich von Speier, Emichs Grafen von Leiningen, Konrads von Strahlenberg u. zu Gunsten des Bistums Worms entschieden, und diesem der rechtmäßige Besitz gedachter Kirche zuerkannt. Hierauf verließ Bischof Eberhard von Worms diesen Kirchenort nebst dem Zehnten im J. 1666 seinem Domkapitel. Die Katholischen dahier sind nach Ladenburg eingepfarrt.

Auszug aus dem Wormser Synodale von 1496 zur Edinger Kirche

Die Aufgabe zur Unterhaltung des Kirchengebäudes und dessen Wiederaufbau im Falle eines Feuers lag auf der Seite der Wormser Hausherren. Wohl im Gegenzug für diese Bau- und Unterhaltungspflicht ist eine Übereinkunft erwähnt, wonach die Gemeinde den Hausherren jährlich 20 Malter Getreide abzugeben hatte und sich zu einem pfleglichen Umgang mit der Kirche verpflichtete. Die Hausherren hatten auch für den Unterhalt des Hauses des Ortspfarrers zu sorgen.

Bereits ein Jahr nach dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 erließ Kurfürst Ottheinrich ein Religionsedikt, das in seinem Land die Augsburgische Konfession – also das Luthertum einführte. Sein Nachfolger Kurfürst Friedrich III. legte dann fest, dass das vom Schweizer Reformator Johann Calvin geprägte reformierte Bekenntnis in der Pfalz auszuüben war. 1685 starb die protestantische Linie der kurpfälzischen Wittelsbacher aus und eine katholische Seitenlinie übernahm die Herrschaft. Sie ging mit der Hilfe des Jesuitenordens die Rekatholisierung der Pfalz an. Die daraus entstehenden Spannungen

führten 1705 zur Teilung des Kirchenvermögens zwischen der Reformierten und den Katholischen.

Rund 300 Jahre nach dem Wormser Synodale sind weitere Angaben zu den Kirchenverhältnissen in Edingen im Buch „Versuch einer vollständigen geographisch-historischen Beschreibung der Kurfürstl. Pfalz am Rhein“ von Johann Goswin Widder (1786) aufgeführt: Die Katholischen haben im Jahr 1766 eine eigene Pfarrei errichtet, sind jedoch mit keiner Kirche versehen, sondern gebrauchen dazu den oberen Stock des Rathhauses, der in solcher Absicht dem H. Bartholomäus geweiht ist. Es ist ein besonderer Pfarrer angeordnet, welcher zum Heidelberger Landkapitel gehöret, und das zum Oberamt Ladenburg einschlagende Filial Neckarhausen nebst dem Grenshof mit zu versehen hat. Den Reformierten ist die alte Pfarrkirche ad S. Martinum in der Kirchtheilung zugefallen. Sie ist mit einem besondern Prediger bestellt, der unter dem Inspector zu Ladenburg steht, und die Filialkirche zu Friedrichsfeld auch bedient. ... Die Lutherischen dahier sind nach Ladenburg eingepfarrt.

Die mittelalterliche Kirche von Edingen war also in der Kirchenteilung (1705) den Reformierten zugeschrieben worden. Über den alten Sakralbau führt Dr. Ralf Fetzer in seiner Chronik zu Edingen eine kurze Beschreibung des Zentgrafen Dachert von Leimen aus dem Jahr 1787 an: Dieselbe und der hinten daran stehende thurn sei altes unregelmäßiges Gebäu; die Kirche liege tiefer als das umgebende Erdreich und habe gar keine proportionierte Höhe, auch keine gleiche und hohe Fenster und wenig freie Luft [...]. Die alte, mittelalterliche Kirche wurde im Jahr 1791 abgebrochen. Die Einweihung der neuen reformierten Kirche mit dem eingezogenen Turm auf der Seite der Hauptstraße erfolgte dann im August 1793. Der Turm dieser Edinger Kirche ist auf einem Aquarell von Jan Mali aus dem Jahr 1830 zu sehen. Mit der 1873/74 im Sinne des Neobarocks durchgeführten Überhöhung des bisherigen Turms erhielt die evangelische Kirche von Edingen ihr heutiges Erscheinungsbild. (ek)

Quellenangaben: Dr. Friedrich Weech, Das Wormser Synodale von 1496, 1875. Hansjörg Probst, Seckenheim – Geschichte eines Kurpfälzer Dorfes, 1981. Johann Goswin Widder, Versuch einer vollständigen geographisch-historischen Beschreibung der Kurfürstl. Pfalz am Rhein, 1786. Dr. Ralf Fetzer, Edingen – dörfliche Entwicklung im Rhein-Neckar-Raum – eine Chronik, 2008

Tag des offenen Denkmals®



NetzWERKE:
Denkmale &
Infrastruktur
13.9.2026

EVANGELISCHE KIRCHE EDINGEN

offene Kirche; Ausstellung: „Unisono“ - Geschichte der badischen Union

10.00h Gottesdienst zum Thema „Sorgen - wofür?“

13.00h Musik von ganz alt bis ganz neu

Blockflötenensemble „Sunday Morning“

Werke aus der klassischen abendländischen Musik

Jörn Jacobs - Konzert eigener Werke, elektronisch orchestriert

16.00h Vortrag von Heimatforscher Eberhard Klass

„Das Wormser Synodale von 1496 und die Edinger Kirche“

Historische Orte entdecken!

Alle Veranstaltungen unter

www.tag-des-offenen-denkmals.de

und in der offiziellen App

EDINGEN NECKARHAUSEN

eine europäische Gemeinde

Unterstützt durch die



Deutscher Beitrag zu



Bundesweit koordiniert durch die



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ



Wo zwei oder drei in meinem
Namen zusammenkommen...

...da bin ich in ihrer Mitte.

So steht es im Matthäusevangelium, Kapitel 18, Vers 20. Was für eine Zusage von Jesus! Er ist hier bei uns und nicht unerreichbar weit weg. Das ist das Wunderbare an unserer Religion: Wir glauben an einen Gott, der zu uns kommt und uns nahe sein will, weil er uns so sehr liebt.

Aber: Moment mal, bitte! Wie ist es denn, wenn ich allein bin? Ist Jesus dann nicht bei mir? Nein, das kann auf gar keinen Fall sein. Gottes Geist wohnt in mir. Natürlich ist er dabei, wenn ich zu Hause allein Bibel lese, einen Gebetsspaziergang im Wald mache oder wenn ich Gottes Herrlichkeit im fröhlichen Vogelgezwitscher erahne oder beim Anblick eines atemberaubenden Hochgebirgspanoramas oder eines faszinierenden Sonnenuntergangs.

Warum betont Jesus mit dem Vers das Zusammensein? Reicht es nicht, wenn ich für mich glaube und mich meinem Gott verbunden fühle? Auf der Suche nach Antworten habe ich im Neuen Testament geschmökert, hauptsächlich in den Briefen. Da findet sich einiges über Gemeinden und auch über das Leben in diesen Gemeinden. Offensichtlich ist das Gemeindeleben Jesus und den ersten Christen und auch Paulus und den anderen Briefeschreibern sehr wichtig. Jesus selbst hat sich Weggefährten gesucht: Menschen, die mit ihm unterwegs waren, die seine Freunde geworden sind – seine Jünger. Mit ihnen hat er sich über vieles ausgetauscht und er hat ihnen viel beigebracht. Paulus sowie die anderen Missionare sind in der Regel in Begleitung gereist, nur im Notfall allein. Sie haben immer wieder bestehende Gemeinden besucht, nicht nur um dort zu lehren, sondern auch, weil ihnen die Unterstützung wichtig war, die sie dort erhielten.

Das griechische Wort für Gemeinde, das im Neuen Testament meistens verwendet wird, heißt „ekklesia“. Es kann auch mit Kirche oder Zusammenkunft oder Versammlung übersetzt werden. Aber immer meint es Menschen: die Kinder Gottes, egal ob in einem Haus, an einem Ort, weltweit oder sogar alle Gläubigen aller Zeiten. Gott versammelt die Kinder Gottes und es entsteht ein wunderbarer, lebendiger Organismus aus unterschiedlichen Menschen. Es geht nicht um eine Organisation und nicht um ein Gebäude. Aufgrund unseres Glaubens an Jesus Christus und sein Erlösungswerk erhalten wir das Recht, Kinder Gottes zu sein (Joh1,12), und Glieder (nicht Mitglieder) der Gemeinde Gottes zu werden.

Das Fundament der Gemeinde ist Jesus Christus (1Kor 3,11). Und die Gemeindeglieder sind Gottes Tempel, in ihnen wohnt der Geist Gottes (1Kor 3,16). Durch den heiligen Geist bilden die unterschiedlichen Gläubigen die Glieder am Leib von Christus, die Gemeinde (1Kor 12).

Jesus sieht mich also als ein Glied an seinem Leib. Wenn ich aber gar keinen Kontakt zu einer Gemeinde oder zu anderen Christen habe, bin ich dann nur ein einzelner Fuß oder Ellbogen oder ein Daumen? Vielleicht würde ich in einer Gemeinde ein Bein finden, einen Arm, eine Schulter, eine Hand, ...? Fehle ich in der Gemeinde, wenn ich

nicht da bin? Könnte ich wertvoll sein, weil ich etwas kann, das nicht jeder andere auch kann? Seine Gaben für die Gemeinschaft einsetzen, davon schreibt z.B. auch Petrus in seinem ersten Brief.

Angenommen ich spiele supergut Fußball. Ich kicke oft allein auf dem Sportplatz, übe Torschüsse, Slalom, Pässe, trainiere Ausdauer und Kraft. Im Verein oder in einer Mannschaft spielen möchte ich nicht. Oder ich singe gerne – zu Hause, in der Dusche, im Wald, immer wenn mich keiner hört. Ein Chor ist aber nichts für mich. Vielleicht koche ich auch mit Leidenschaft – aber nur zu Hause und nur für mich.

Ja, klar, kann ich alles so machen. Würden Sie mir etwas anderes raten? ICH merke auf jeden Fall immer wieder, wie gut mir das Zusammenkommen mit anderen Christen tut. Wenn Sie an Gott, den Vater, Jesus Christus und den heiligen Geist glauben und bisher eher Einzelkämpfer sind, probieren Sie doch einfach mal aus, wie es ist, seinen Glauben mit anderen Christen zu teilen. Oder wenn Sie sich für Gott, Kirche, Glauben interessieren, suchen Sie den Austausch mit Menschen, die schon gemeinsam üben, ihren Glauben zu leben.

Ob Gottesdienste besuchen, gemeinsames Singen und Musizieren, Austausch über Lebens- und Glaubensfragen, Unterstützung bei Problemen, Begleitung in herausfordernden Zeiten, Vorträge zu christlichen Themen, zusammen feiern, Sprechen/Diskutieren über Bibeltexte, Ermutigung bei Fragen und Zweifeln, Gebetsgemeinschaft, gemeinsame Hobbies, Abendmahl feiern, ... Alles kann ich mit anderen Christen tun. Gemeinsam glaubt es sich einfach viel besser. Und es macht viel mehr Spaß.

Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammenkommen, da bin ich in ihrer Mitte. Jesus verspricht uns, dabei zu sein, wenn wir uns treffen - wenn wir uns in seinem Namen treffen. Was heißt das für uns als Gemeinde? Ist Jesus dabei bei allen Gruppen, Kreisen, Treffen und Veranstaltungen? Weil wir die evangelische Kirchengemeinde Edingen sind? Oder braucht es noch mehr? Hat es etwas mit Gottes Geist zu tun? Oder mit meinem Herzen? Bin ich als Kirchenmitglied automatisch ein Glied am Leib Christi? Wenn ich mir vorstelle: Jesus – unser Herr, unser König, unser Retter, unser Erlöser, unser Gott – ist bei uns. Natürlich müsste er in der Mitte sein – der Mittelpunkt, unser

Mittelpunkt. Er würde nicht unbeachtet irgendwo am Rand stehen, oder? „Hi Jesus, schön, dass du auch mal wieder da bist. Aber stör uns nicht, wir haben zu tun.“

Welchen Eindruck vermitteln wir Außenstehenden, Neuen, Suchenden? Was können sie bei uns finden? Was finden wir selbst in unserer Gemeinde? Wo und wie können wir Jesus noch mehr in den Mittelpunkt rücken? Jeder für sich und wir zusammen als Gemeinde?

Heiliger Geist, leite die Zeit, zeig uns den Weg, führ uns zum Thron, Geist Gottes komm, wir brauchen mehr von dir hier. Und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit, und wo die Kraft des Höchsten liegt, ist Freude. Dein Wind weht manchmal leise, manchmal laut, oh lass dein Feuer (Bild für den heiligen Geist) fallen auf deine Braut (Bild für die Gemeinde).

Aus dem Lied „Heiliger Geist“ von Timo Langner.

Wenn Sie Interesse haben, Jesus in einer kleinen Gemeinschaft in unsere Mitte einzuladen, kommen Sie doch mal zum neuen Haus-Bibel-Kreis. (hd)



Hauskreis, Bibelkreis oder Hausbibelkreis

Was ist das und wozu brauchen wir das?

„Ich packe an und helfe mit ...“ – Mitmachen beim Ordnung schaffen und halten: so geht’s

Es ist toll, wie sich die Kirche und ihr Gemeindehaus-Nebenbau immer mehr als ein sowohl kirchliches als auch kulturelles und soziales Zentrum im Ort etabliert. Immer mehr Menschen nehmen an unseren Veranstaltungen teil. Danach finden sich spontan oftmals Freiwillige, die dableiben und mit-helfen, alles wieder wegzuräumen und in Ordnung zu bringen. Bitte räumen Sie aber nicht "nach Gutdünken" auf – allzuoft kostet uns das Wiederfinden von Dingen sehr viel Zeit! Bitte fragen Sie einen Verantwortlichen, oder besser noch: melden sich vorab als Helfer und lassen sich einweisen. Wir danken Ihnen ganz herzlich für Ihre Hilfe! (bkr)

Nun, das ist gar nicht so einfach zu beschreiben. Genau festgelegt ist eigentlich gar nicht, was ein Hausbibelkreis ist und tut. Nur: Ein KREIS von Menschen trifft sich in einem HAUS und beschäftigt sich mit der BIBEL. Für mich würde am Anfang und/oder Ende noch ein Gebet dazu gehören und im Mittelpunkt sollte Jesus stehen. Ein solcher neuer Kreis ist keine Konkurrenz zu bestehenden Angeboten, zum Beispiel dem Ökumenischen Bibelteilen, sondern ein weiteres Angebot unserer Gemeinde, damit hoffentlich jeder etwas zu ihm Passendes findet, so wie es auch verschiedene Chöre gibt.

Wünschen würde ich mir so etwa sechs bis zehn Personen, die dann alles weitere gemeinsam entscheiden. Also: Wann und wie oft treffen wir uns? Wöchentlich, 14-tägig, monatlich...? Welcher Wochentag?

Uhrzeit? Wo treffen wir uns? Bei einem Teilnehmer zu Hause? Wechselnd bei verschiedenen Mitgliedern oder im Gemeindehaus? Welche Bibeltexte wollen wir lesen? Ein Buch fortlaufend? Bestimmte Themen? Einige Verse oder ganze Kapitel? Wollen wir singen oder lieber nicht oder ein Lied anhören? Möchte sich jemand vorbereiten oder beschäftigen wir uns ohne konkrete Vorbereitung mit dem Text oder Thema?

Das Ziel eines Hausbibelkreises ist für mich eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der wir uns ungezwungen über die Bibel und unseren Glauben austauschen können, wo Fragen und Zweifel Platz haben aber auch unsere – meist kleinen und alltäglichen – Erfahrungen mit Gott. Als Leitfrage vielleicht: Was sagt die Bibel mir persönlich hier und heute? Was hat Jesus mit meinem Leben zu tun? Welche Auswirkungen hat mein Glauben?

Falls das für Sie spannend klingt und Sie Interesse haben mitzumachen, melden Sie sich bitte beim Pfarramt oder bei mir. Ich werde mich sehr freuen, wenn sich ein Grüppchen findet.

Heike Dommermuth

heike.dommermuth@gmx.de, Telefon 0163 1369756

Spende der Feudenheimer Landfrauen

Im Frühjahr war Katharina Kreisig zu einem Vortrag über Pinguine bei den Landfrauen in Feudenheim eingeladen. Anstelle eines Honorars bat sie um eine Spende an unseren Förderverein für den Erhalt der Edinger Kirche. Mit den zusätzlichen Spenden des Publikums kamen 165 Euro zusammen. Dankeschön, liebe Feudenheimer Landfrauen!



Martin Luther lässt grüßen

Zeit für ein evangelisches Gesangbuch

Warum braucht die evangelische Kirche überhaupt ein neues Gesangbuch? Das alte sei doch so reich, so differenziert, so voller ungehobener Schätze. Wie oft habe ich diese Frage nun gehört – und wie auffällig häufig kam sie aus einem Milieu, das sich selbst gern als Hüter kultureller Qualität versteht – und dabei nicht selten übersieht oder nicht sehen will, wie schnell sich die Welt, unsere Gesellschaft und mit ihr die kirchliche Wirklichkeit verändert.

Und ich kann es im Grunde meines Herzens gut verstehen: Auch ich schätze Niveau, auch ich wünsche mir eine Kirche des niveauvollen Diskurses, auch ich freue mich, wenn wir unser Repertoire gut pflegen. Und ja, es ist auch Sehnsucht dabei: Es lebte sich nämlich sehr gut in der halbmodernen Welt der evangelischen Kirche in den 90er-Jahren, einer Kirche, die auf der Basis reichlicher Kirchensteuereinnahmen sich leisten konnte, einerseits die vertrauten Formen des

Kulturprotestantismus vom Brahms-Requiem bis zum ausgefeilten Bach Kantatengottesdienst reichlich zu pflegen und sich andererseits für eine größere Vielfalt von Generationen, von Sprachen und Musikstilen zu öffnen. Unser heutiges Evangelisches Gesangbuch ist Ausdruck des Reichtums dieser Zeit und so verweilt man gerne bei diesem Buch, jedenfalls, wenn man seine Sprache spricht. Keine Frage: Das Gesangbuch von 1994 ist ein gutes Buch. Ein sehr gutes sogar. Es hat Maßstäbe gesetzt, musikalisch wie sprachlich.

Aber wer sich nicht nur im Konzertsaal oder bei der Matthäus-Passion – dem einstigen einsamen Gipfelpunkt des Kulturprotestantismus – zu Hause fühlt, sondern in evangelischen Gemeinden unterwegs ist, weiß: Die Realität ist weit vielfältiger – neben Chorälen, Orgel, anspruchsvollen Autorenliedern der Neuzeit und 15-Minutenpredigten stehen längst Anbetungssongs weltweiter Provenienz, Musik mit Bands, freie Liturgieformen und Predigtstile, die eher an Freikirchen erinnern als an den klassischen Sonntagsgottesdienst meiner Kindheit. Und weil das so ist, haben wir inzwischen eine solche Fülle von Liedern, aber auch eine solche Fülle von „Singszenen“ in der Kirche, dass wir uns entscheiden müssen: Wollen wir ein Gesangbuch haben, dessen Aufgabe es ist, das liturgische und kulturelle Idealbild eines Segments von Kirchlichkeit zu bewahren? Oder soll das Gesangbuch die tatsächliche Breite – und damit auch das tatsächliche Liedrepertoire – evangelischer Frömmigkeit spiegeln? Natürlich Letzteres!

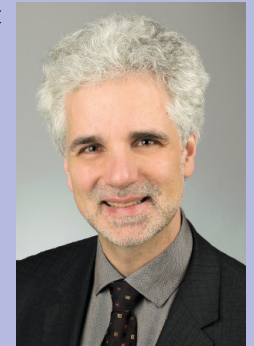
Martin Luther wird der Satz zugeschrieben: „Man muss die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden.“ Dieser schöne Satz zeigt etwas vom Geist der Gesangbucharbeit seit der Reformation: Zwar hatten Gesangbücher hatten von Anfang an immer auch die Funktion von „Leitplanken“ gegen die Beliebigkeit, sie sollten dabei aber viel mehr Spiegel dessen sein, was gesungen und verstanden wird, als kirchliche Vorgabe dessen, was gesungen werden darf. Und das gilt im von Multioptionalität geprägten 21. Jahrhundert sicher mehr denn je. Keine Frage: Eine Kirche, die jedweden Sprachstil, jedweden Musikstil, jedwede Verkündigungsform gutheißen würde, liefe Gefahr, ihr Profil zu verwässern. Aber dennoch kann die gesellschaftliche und vor allem auch die innerkirchli-

che Antwort auf die zunehmende Bubble-Bildung in allen Bereichen des Lebens ja wohl kaum darin bestehen, kulturelle Schranken um so energischer hochzuhalten. Weder hilft es, von Pop-Kultur geprägtes Liedgut als „verflacht“ abzutun (für weite Milieus anschlussfähig zu sein, ist ein Teil der hohen Kunst der Pop-Kultur!), noch trägt es etwas aus, traditionelle Formen als Symbol der Kirche von gestern zu diffamieren. Und weil beides – erst recht in der Kirche – nicht sein soll, ist ein Gesangbuch, das Lieder und Texte mit einem weiten Horizont und dennoch unter Qualitätsaspekten sammelt, schlichtweg das Gebot der Zeit.

Genau hier setzt das Projekt des neuen evangelischen Gesangbuchs an: Eine – auch hinsichtlich Generationen und Geschlecht – breit aufgestellte Kommission aus Musik und Theologie, aus Wissenschaft und kirchlicher Praxis sichtet, prüft und gewichtet den großen Schatz des evangelischen Liedguts – nicht im luftleeren Raum, sondern im unmittelbaren Kontakt mit der Realität von Gemeinden. Dass im Ergebnis über 1200 Lieder zusammenkommen, ist weder Ausdruck von Beliebigkeit noch gar ein Skandal, sondern zwingend – eben als realistisches Abbild tatsächlicher Vielfalt.

Natürlich wird das nicht alles gedruckt – dies wäre erstens zu viel und zweitens auch ein zu statisches Konzept. Die Vorstellung, ein Gesangbuch könne als abgeschlossenes, endgültiges Buch für mindestens eine Generation das „gültige“ Repertoire zwischen zwei Deckeln darstellen, ist Relikt einer anderen Zeit, so sehr ich selbst mit genau dieser Vorstellung großgeworden bin. Nein: Heute ist eine digitale Ergänzung kein Verlust, sondern eine selbstverständlich zu ergrei-

Dieser Text stammt von unserem Landeskirchenmusikdirektor Kord Michaelis. Die vorläufige Liederliste kann eingesehen werden unter: [https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/Neues%20Ev.%20Gesangbuch_Vorl%c3%a4ufige%20Liederliste%20\(Stand%202023.03.2026\).pdf](https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/Neues%20Ev.%20Gesangbuch_Vorl%c3%a4ufige%20Liederliste%20(Stand%202023.03.2026).pdf)



fende Chance – für Zugänglichkeit, Erweiterbarkeit und für die tatsächliche Nutzung durch die Generation der „Digital natives“, die, wenn das Gesangbuch erscheinen wird, bereits einen ernsthaften Teil der Erwachsenenwelt unseres Landes ausmachen werden. Digitale Verfügbarkeit ist weder ein kultureller Abstieg noch wohnt ihr Diskriminierung der älteren Generation inne, die das Buch am Kirchengang oder das gedruckte Liedblatt liebt. Denn beides wird noch lange bleiben.

Dass der Gesangbuchprozess nicht hinter verschlossenen Türen stattfindet, sondern dass Gemeinden einbezogen werden, und dabei Rückmeldungen digital erhoben und digital ausgewertet werden, gehört zu den selbstverständlichen Standards eines Unternehmens im 21. Jahrhundert. Daher überzeugt mich Vorstellung, die Evangelische Kirche müsse flächendeckend Papierfragebögen verschicken, um ja niemanden auszuschließen, in keiner Weise. Mein Eindruck ist: Das ist eher ein von außen inszenierter Aufschrei. Denn die Mitwirkungsmöglichkeiten waren im bisherigen Prozess herausragend: Allein zwei ganze Jahre lang konnten Liedvorschläge – vom neutextierten mittelalterlichen Hymnus bis zur Eigenkomposition – eingereicht werden. Dabei kamen fast 3000 Vorschläge zusammen, neben allen gedruckten Liedern in Gesangbüchern und Liederheften. Landeskirchen haben ihren Kirchenmitgliedern Abstimmungsmöglichkeiten über regionale Lieder gegeben, Tagungen finden statt für Jedermann und Jedefrau.

Auf der Basis alldessen wird im Herbst 2026 die Kommission die Rückmeldungen sichten, sie wird abwägen müssen und – natürlich – auch konstruktiv streiten. Denn hier entsteht eben kein beliebiges Sammelsurium, sondern ein theologisch und musikalisch verantwortetes Gesamtwerk! Die Sorge, dabei werde das überlieferte Liedgut preisgegeben, ist verständlich – aber unbegründet. Wer die Zusammensetzung der Kommission kennt, weiß: Die reiche evangelische Liedtradition ist dort in guten Händen.

Eines allerdings steht schon jetzt fest: Dieses Gesangbuch will sich nicht als Denkmal eines vergangenen Bildungsbegriffs verstehen. Denn die Zeiten normativer Kulturbegriffe sind hoffentlich vorbei. Es will vielmehr ein Buch sein, das die Menschen in den nächsten

Jahrzehnten tatsächlich gerne in die Hand nehmen und das Lust macht, vom Glauben zu singen – auch mit Liedgut, das andere längst kennen, ich aber nicht. Ein Buch, das einlädt. Martin Luther lässt grüßen.

Kord Michaeli

Ungewöhnlich fröhlich - ein Leserbrief

Ich möchte mich für den österlichen Gemeindeboten bedanken. Er wirkte auf mich ungewöhnlich fröhlich. Ich bin nun schon 87 Jahre evangelisch und das assoziiere ich mit streng, selbstdiszipliniert, enthaltsam, asketisch, aber leider kaum mit fröhlich. Nur an meine Konfirmation und an eine Laienspielgruppe der evangelischen Studentengemeinde während meines Studiums denke ich fröhlich zurück. Ich zahle also seit mehr als 60 Jahren Kirchensteuer, weil ich die soziale Tätigkeit der Kirche immer unterstützen wollte. Daher freut es mich, positive Nachrichten aus dem Gemeindeleben zu lesen. Ein evangelischer Pfarrer, der Alices Restaurant vorliest und dazu singt, wirkt fröhlich. Ich bin leider seit gut einem Jahr gehbehindert und komme daher, wenn ich wollte, nur mit Mühe in die Kirche, habe mir aber vorgenommen, es doch nochmal zu versuchen. So werde ich vielleicht auch dazu kommen Sie persönlich zu begrüßen. Für heute Dank an Sie und die Redaktion des Gemeindeboten.

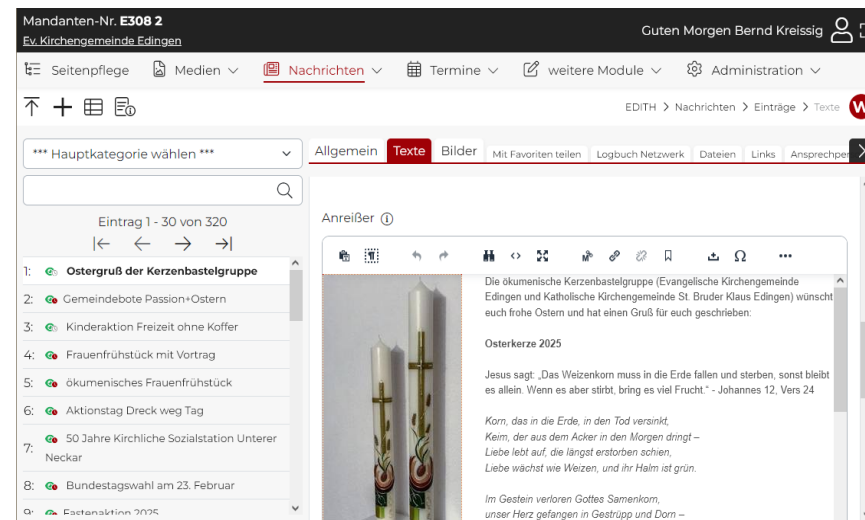
Dr. Klaus Nieswandt, Edingen



Helfende Hände gesucht

Wir haben wieder einmal einige neue und interessante Aufgaben und Positionen in unserem Gemeindeteam zu vergeben! Dieses Mal geht es insbesondere um digitale Aufgaben (vgl. dazu auch den folgenden Artikel). Zum einen könnten wir für unseren Interent-Auftritt eine/n zweiten Webmaster gebrauchen, um sich in Urlaubs- und anderen Zeiten besser vertreten zu können. Zum anderen suchen wir einen "App-Master". Denn wir planen, gemeinsam mit unseren Nachbargemeinden im Kooperationsraum eine Gemeind-App zum Chat-ten, Vernetzen, Termine-sehen u.v.a.m. In beide Aufgaben wird man eingearbeitet, braucht also keine Vorkenntnisse.

Und dann: regelmäßig haben wir Briefe innerhalb des Ortes auszu-tragen. Dabei lernt man viele nette Menschen kennen, und die Ge-meinde spart ordentlich Porto! Also – melden Sie sich am besten noch heute in unserem Gemeindesekretariat! (bkr)



Mit „Lukas“ erstellen wir unsere Internetseite.

Der digitale Unterbau

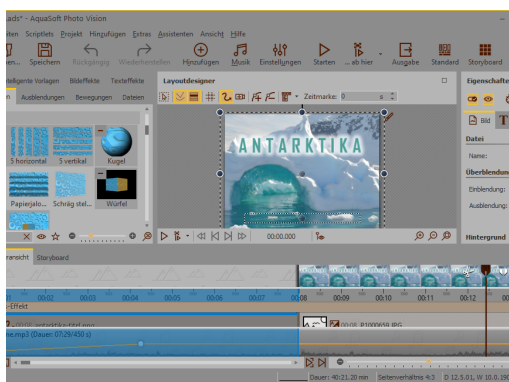
Womit machen wir was?

Die Zeiten, in denen man PC und Internet als „Neuland“ bezeichnen konnte, sind lange vorbei. Schaut man einmal genauer hin, kommt man auf eine erstaunliche Menge an Softwareanwendungen und -umgebungen, die hier vor Ort in unserer Gemeinde eingesetzt werden. Diese unterstützen uns darin, dass alles (meistens) so reibungslos und erfolgreich funktioniert, wie wir es erleben – oder auch schon gar nicht mehr bewusst wahrnehmen.

Es ist bemerkenswert, wie wenig Geld wir für Hardware ausgeben. Der Internetzugang und das schnurlose Telefon werden durch zwei für 30 € gebraucht erstandene Fritzbox-Router bereitgestellt. Derzeit noch über einen älteren DSL-Zugang in der Kirche, der über eine Glasfaserbrücke auch das Gemeindehaus versorgt. Künftig wollen wir einen neuen, schnellen Glasfaserzugang im Gemeindehaus nutzen und die Brücke zur Kirche in umgekehrte Richtung nutzen.

Im Gemeindehaus stellen eine so genannte Switch und einige WLAN-Access-Points das Netz bereit. Bei den Endgeräten verzichten wir auf teures Leasing und arbeiten mit einer Handvoll eigener PCs, Notebooks, Drucker und einem Kopierer. Seit meinem Amtsantritt haben wir außer zwei Beamern, einigen Speichererweiterungen nur zwei Mobiltelefone, einen Kopierer und einen Drucker gekauft, und zwar jeweils gebrauchte Geräte aus Firmenbeständen für wenige Hundert Euro. Auch den Support-Vertrag mit einer IT-Service-Firma, den die meisten Gemeinden in unserem Bezirk haben, konnten wir schon vor sieben Jahren kündigen. Denn bislang ließ sich alles auf der Basis meiner früheren Berufserfahrung mit geringem Zeitaufwand gut in Betrieb halten.

Spannender ist auf jeden Fall die Software-Seite. Der Einsatz von üblichen Office-Programmen zur Kommunikation via E-Mail oder dem Erstellen und Pflegen von Listen und Zahlenwerk mit einer Tabellenkalkulation wird niemand überraschen. Ebenso wenig der Umstand, dass der Pfarrer seine Predigten natürlich in einer Textverarbeitung schreibt. Ich kann mir kaum vorstellen, wie frühere Generationen von Amtsträgern ohne die Möglichkeit ausgekommen sind, Texte mehrfach anzupassen, zu überarbeiten, Formulierungen zu ändern, Abschnitte zu verschieben oder Teile in anderen Dokumenten wiederzuverwenden. Zusammenarbeit mit Videokonferenzen und Dokumentenaustausch in Kooperationsraum, Bezirk und Kirche wickeln wir über die Microsoft-Plattformen OneDrive, Sharepoint und Teams ab.



Schnitt der Bilder und Audio-Tracks für den Ton-Bild-Schau-Gottesdienst „Antarktika“.

Unsere Inhalte sind zunehmend nicht nur textlicher Art, sondern medial. Zum Beispiel entstand der Ton-Bild-Schau-Gottesdienst „Antarktika“ im Dezember mithilfe einer Software von Aquasoft. Video-Gottesdienste zu Zeiten der Corona-Pandemie haben wir mit einer Freeware namens „kdenlive“ geschnitten

und das Technik-Team hat sie mithilfe der open-source-Anwendung „OBS“ via YouTube gestreamt. Auch ein Audio-Editor (Audacity) kommt bei uns zum Einsatz, und die einfache und doch mächtige, ebenfalls kostenlose Bildverarbeitung „paint.net“ wird mehrfach pro Woche eingesetzt, etwa bei der Erstellung von Plakaten.

Der Gemeindebrief, den Sie in der Hand halten, wird mit einer Desktop-Publishing (DTP) Software namens „Affinity“ alle vier Monate von Edda Nieber auf professionellem Niveau gelayoutet. Kerstin Remmers benötigt für die Versorgung unseres Instagram-Kanals lediglich ein Handy und einen Internetbrowser. Unsere Website pflegt Webmaster Timo Kitten mit dem landeskirchlichen Content-Management-System (CMS) „Lukas“. Mit dieser Software verwalten wir auch unsere Termine und Raumbelegungen in Kirche und Gemeindehaus. U.a. managt Britta Ultes damit die Vermietungen, die inzwischen einen schönen Beitrag zu unseren Gemeindefinanzen liefern.

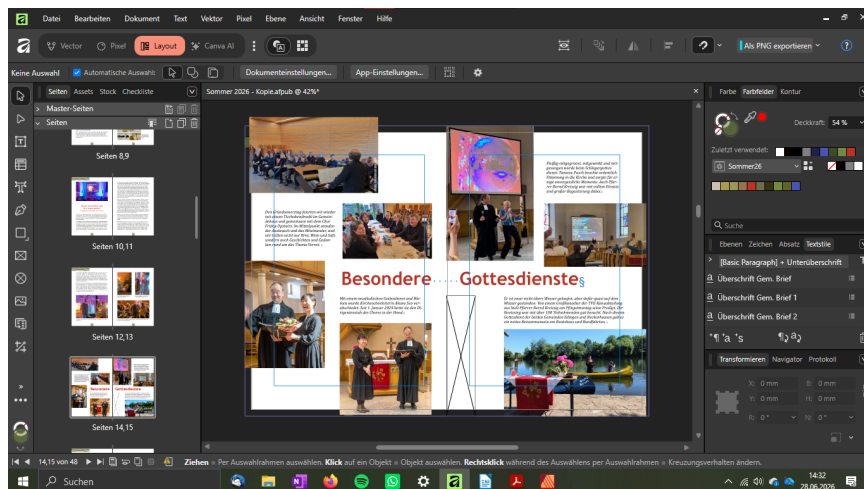
Gemeinsame freie Termine suchen und finden wir mit dem freeware-Tool „nuudel“, der Chor "Friday Upstairs" produziert Übetricks für zuhause auf dem Mac mit "Garage Band", und selbst die Freiwilligen-Dienste an den Ständen unseres Gemeindefestes haben eine digitale Verwaltung: „Standeinteilung“ heißt sie.

Natürlich haben wir auch eine digitale Mitgliederdatei. „DaviP“ ist die hierfür zentral durch unsere Kirche bereitgestellte Datenbankanwendung, in der wir Adressen, Amtshandlungen und dergleichen mehr pflegen. Gottesdienste zu Dokumentations- und Abrechnungszwecken halten wir mit der Software „GodiORG“ fest. Die früher in manchen Wochen kaum zu bändigenden Papierberge haben seit der Einführung des digitalen Rechnungsworkflowsystems „Phoenix“ deutlich abgenommen. Und wenn es zum Beispiel zu den von unserer Sekretärin nicht uneingeschränkt geliebten, aber immer tapfer erledigten Kassenabschlüssen kommen muss, kommt das kaufmännische System „kfm“ zum Einsatz.

Es bleibt die derzeit unvermeidbare Frage nach künstlicher Intelligenz. Setzen wir KI-Tools in der Kirchengemeinde ein? Lässt der Pfarrer gar die ein oder anderer Predigt von ChatGPT schreiben??? Also tatsächlich habe ich schon vor längerer Zeit einmal zu Testzwecken und aus Interesse einen KI-Bot eine Predigt verfassen lassen,

diese jedoch nicht eingesetzt. Ich fand sie nicht falsch oder schlecht, aber auch nicht inspirierend. Ich muss allerdings zugeben: Ich habe schon weitaus schlechtere, von Menschen verfasste Predigten erlebt... Grundsätzlich denke ich nicht, dass ich Predigten und ähnliche Texte alle selbst verfassen muss. Für die Zuhörenden kommt es darauf an, dass der Text gut ist und für sie passt, nicht wer der Autor ist. Warum also nicht auch gutes Material etwa aus dem Internet verwenden? Das Problem für mich ist eher, dass die Suche nach und nötige Anpassung und Nachbearbeitung von solchen Texten oft mindestens genauso lange dauert wie sie selbst zu schreiben. – Generative KI verwende ich aber gelegentlich gerne bei der Bildgestaltung, etwa für Plakathintergründe oder bei Visualisierungen in Video-Projektionen.

Der weiteren kleineren digitalen Helferlein sind unendlich viele. Da braucht es Software zum Scannen, zum Erstellen und Bearbeiten von PDFs, zur OCR-Texterkennung. Der Posaunenchor verwaltet seine Proben in der App "Konzertmeister"; und nicht nur die Mitglieder unserer beiden Chöre stimmen sich intensiv ab mithilfe der Nutzung von Messengern. Ich beende an dieser Stelle deshalb die potenziell noch viel längere Liste. Hätten Sie gedacht, dass unsere Kirchengemeinde schon derartig gut digital aufgestellt ist? (bkr)



Mit der Software „Affinity“ wird der Gemeindebote gelayoutet.

Lust auf Halloween in der Gemeinde?

Halloween ist der Abend und die Nacht vor Allerheiligen, also der 31. Oktober. An diesem Datum begehen wir auch den evangelischen Reformationstag mit einem Gottesdienst um 19 Uhr in Edingen. Da der 31. Oktober dieses Jahr ein Samstag ist, bietet sich die Gelegenheit unser wunderbares Gemeindehaus samt Außengelände zu nutzen, um diesen Tag bzw. Abend gemeinsam zu verbringen. Mit reichlich Süßem aber ohne Saures (höchstens saure Gummibärchen). Mit viel Licht und Freude aber ohne Grusel, Tod und Grauen.



Wir haben schon einige Ideen, z.B. ein Familien- und Kinderfest am Nachmittag und frühen Abend bis zum Gottesdienst und ein Event für Jugendliche und Erwachsene nach dem Gottesdienst. Feuer in der Feuerschale, Stockbrot und Würstchen, Musik, gutes Essen, Süßigkeiten, Waffelbacken, Spiele, Kreatives, Infos zu Halloween und Reformation, Freunde treffen oder neue Leute kennenlernen ... was fällt Ihnen noch ein? Haben Sie Lust, mitzuplanen und/oder Ihre Ideen einzubringen?

Bitte melden Sie sich im Pfarramt oder bei Heike Dommermuth, heike.dommermuth@gmx.de oder 0163 1369756.

Oder wollen Sie nicht planen, aber gerne mitfeiern? Auch dann bitten wir Sie um eine kurze Nachricht ans Pfarramt oder Heike Dommermuth, damit wir besser planen können. Spontane Gäste sind dann natürlich ebenso herzlich willkommen.

Gemeinsam unterwegs in den Kooperationsraum „Unterer Neckar“

Eine neue Beziehung einzugehen – noch dazu mit vier weiteren Gemeinden – ist kein kleiner Schritt. Es braucht Vertrauen, Zeit und Menschen, die diesen Weg gut begleiten. Unsere Dekanin, Frau Jäger-Fleming, hat uns dafür eine Moderation zur Seite gestellt. Im Dezember trafen wir erstmals Pfarrer Carp aus der Stadtkirche Mannheim und Frau Hornung, die als erfahrenes Moderatorenteam schon mehrere Kooperationsräume begleitet haben.

Am 17. März begann unser gemeinsamer Prozess. Im Regioausschuss sitzen Vertreterinnen und Vertreter aller Gemeinden sowie der Dienstgruppe. Weil die Ergebnisse der Moderation besonders für unsere Hauptamtlichen wichtig sind, haben wir die ganze Dienstgruppe zu allen Treffen eingeladen.

Kurz nach dem Auftakt erreichte uns die Nachricht, dass Frau Hornung eine neue Aufgabe im Personalreferat der Landeskirche übernimmt und die Moderation nicht fortführen kann. Zum Glück sprang Herr Dr. Kliesch aus der Stadtkirche Heidelberg kurzfristig ein – seit Mai begleitet er uns.

Die erste Aufgabe an die Kirchengemeinderäte war es, zu überlegen: Was gehört künftig in die Region – und was bleibt besser in der Verantwortung vor Ort? Die Konfirmandenarbeit zeigt, wie gut regionale Zusammenarbeit funktionieren kann. Sie ermöglicht gemeinsame Vorbereitung, besondere Veranstaltungen und verschiedene Formate, die den Jugendlichen echte Wahlmöglichkeiten bieten.

In unserer Regiositzung im Juni legten wir die Ergebnisse der Gemeinden nebeneinander. Es war ermutigend zu sehen, wie viel Übereinstimmung es gibt. Vieles lässt sich gemeinsam gestalten, während Angebote wie Besuchsdienste oder Seniorennachmittage weiterhin vor Ort bleiben. Themen wie Arbeitssicherheit profitieren dagegen von einer regionalen Lösung.

Wenig überraschend liegt der Fokus auf Baufragen und Finanzen. Der Schritt von der bisherigen Autonomie hin zu einer größeren

Struktur braucht Vertrauen – und dieses Vertrauen wächst nicht über Nacht. Gleichzeitig wissen wir, dass sinkende Kirchensteuereinnahmen uns zwingen werden, Ressourcen klug zu bündeln. Manche Aufgaben wie Datenschutz oder Arbeitssicherheit sind für einzelne Gemeinden kaum zu stemmen und lassen sich regional besser bewältigen.

Im Juli wollen wir 3–4 Szenarien entwickeln, die zeigen, wie Zusammenarbeit konkret aussehen kann. Nach der Sommerpause werden wir diese allen Kirchengemeinderäten vorstellen. Bis zum Jahresende möchten wir uns auf ein Szenario einigen, welches wir in der Zeit danach umsetzen werden. (dk)

Der Auftrag an unsere Moderatoren Sebastian Carp & Dr. Fabian Kliesch

Beraten wird der Regioausschuss.

Die Berater*innen unterstützen den Regioausschuss bei der Vorbereitung einer Beschlussvorlage zur künftigen Rechtsform, mit der die aktuellen Kirchengemeinden ihre Zusammenarbeit organisieren werden. Als mögliche Rechtsformen kommen ein Zweckverband oder die Fusion der Gemeinden zu einer einzigen Kirchengemeinde in Frage. Bei einer etwaigen Fusion muss ferner gemeinsam geprüft werden, ob diese mit der Bildung von separaten Pfarrgemeinden oder ohne diese geschehen soll.

Ziele der Moderation bis 31.12.2026

- Erarbeiten eines Prozessplans
- Erarbeiten von Beteiligungsstrukturen und -formaten für die KGRs
- Erarbeitung und Begleitung
 - Einer gemeinsamen Vision für die Evangelische Kirche in der Region
 - Erhebung der Interessen und Bedürfnisse der Kirchengemeinden bezüglich der Zusammenarbeit in einer gemeinsamen Rechtsform
 - Herstellung von Transparenz bezüglich der o.g. Interessen, von Problemen und Finanzen

Was ist Konfi 3?



Konfi 3 ist für Kinder, die die 3. Klasse besuchen.

Konfi 3 ist ein kleiner vorgezogener Teil der Konfi-Zeit und wird später in der 8. Klasse fortgeführt. Bei Konfi 3 entdecken die Kinder Gemeinde und Kirche und erleben Gemeinschaft.

Wir erkunden Kirche, erleben biblische Geschichten und entdecken gemeinsam was es mit Taufe und Abendmahl auf sich hat.

Dabei dürfen das Kreative und das Spiel nicht zu kurz kommen.

Wir werden diese Zeit mit einem gemeinsamen Abendmahlsgottesdienst abschließen.

Kinder, die zu Konfi 3 angemeldet werden, müssen nicht getauft sein oder während der Konfi 3- Zeit getauft werden oder Mitglieder unserer Gemeinde sein.

Achtung: Konfi 3 ersetzt nicht die Konfirmationszeit in der 8. Klasse und ist auch keine Voraussetzung, um die Konfirmationszeit in der 8. Klasse besuchen zu können.



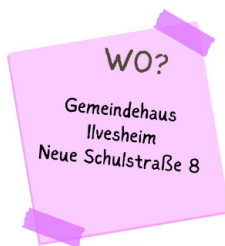
Was?

Wir entdecken Kirche. Glauben und Gemeinschaft. Wir spielen, singen und lachen. Kurz: Ganz viel Spaß!

Wer?

Alle Kinder aus Ilvesheim, Edingen, Neckarhausen, Ladenburg, Heddesheim, die die 3. Klasse besuchen.

Egal ob getauft oder nicht getauft.



Anmeldung
bis zum 24.09.2026
unter ilvesheim@kbz.eki.de.

SAMSTAGS Wann?
10 - 12 UHR
26.09.2026; 17.10.2026;
5.12.2026; 23.01.2027;
20.02.2027; 20.03.2027;
24.04.2027

09.05.2027:
Abschlussgottesdienst mit
Abendmahl

Herzliche Einladung zum regionalen Spielertreff



Wir treffen uns einmal im Monat donnerstags abends im Evangelischen Gemeindehaus Heddesheim (Oberdorfstraße 3, 1. OG) zu Brett-, Karten- und Würfelspielen.

Alle aus unserer Region, die gerne spielen, sind uns sehr herzlich willkommen! Wer möchte, kann ein Spiel mitbringen, es sind aber auch Spiele da zum Kennenlernen und Ausprobieren.

Die nächsten Termine sind:

23.07., 20.08., 24.09., 22.10., 19.11., 17.12., jeweils um 19:30 Uhr.

Wir würden uns freuen, wenn Ihr vorbeischaut!

Sabine & Mirjam



Wir laden mehrmals im Jahr ein zum **Café hinter der Kirche** im Gemeindehaus. Bei Kaffee und Kuchen und mit wechselndem Programm (Spielen, einem Quiz, Lesungen und mehr) freuen wir uns auf einen netten gemeinsamen Nachmittag in guter Gesellschaft.

Die nächsten Termine finden Sie rechtzeitig auf unserer Internetseite www.eki-edingen.de und im Schaukasten.





Kuba:
**Strom aus
3.000 Sonnen-
stunden**

Solarstrom: Licht und Hoffnung für Menschen in Kuba

Stromausfälle gehören in Kuba zum Alltag – oft mehrmals täglich und stundenlang. Wenn das Licht ausgeht, können Kinder nicht lernen, Handys nicht geladen, Lebensmittel und Medikamente nicht gekühlt werden. Das hat auch Folgen für Kirchengemeinden und ihre sozialen Projekte. Solarstrom ist eine Lösung, denn in Kuba scheint die Sonne fast das ganze Jahr. Das GAW unterstützt evangelische Gemeinden in Kuba dabei, Solarpaneele auf den Dächern ihrer Kirchen und Ge-

meindehäuser zu installieren. So werden Kirchen zu verlässlichen Orten mit Licht und Strom – unabhängig vom öffentlichen Netz. Kinder und Jugendliche finden sichere Lernplätze, Familien können Handys laden, Gottesdienste und soziale Projekte jederzeit stattfinden.

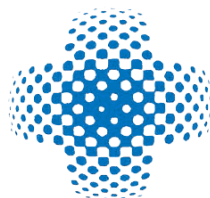
Was Ihre Spende bewirkt: nachhaltige Energie, Hilfe für Familien, sichere Lernorte für Kinder, starke Gemeinden. Helfen Sie mit!



Unterstützen Sie uns:

Spendenkonto: Gustav-Adolf-Werk e.V.
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE42 3506 0190 0000 4499 11
BIC: GENO DE 31 033

Weltweit
Gemeinden
helfen
GAW



Sie können auch online spenden: <https://www.gustav-adolf-werk.de/spenden.html>